

man nicht behalten, sondern weggeben; denn damit „hat's etwas“ (S.). Wer an Ehren horcht, bekommt böse Ohren (Ehr., Er., Schl.). Nießt man, nachdem man etwas gesagt, so ist das „Benieste“ wahr (allg.; schon bei Homer 309). Menschen, die von Natur verunstaltet sind, gelten fast allgemein als „von Gott gezeichnet“, also daß man sich vor ihrer Bosheit zu hüten hat; so besonders Rothhaarige. Von ihnen heißt es: „Rote Haar und ehern's Holz wächst auf keinem guten Boden“ (Wd.). „Sommer sprossen und rote Haare, — Das ist ganz elende Ware“ (Schm.); „Vogelbeer' und rote Haar' — Wachsen immer zu Paaren gar“ (Sm.).

II. Die Tracht.

1. Die alte Bauerntracht.

Von der alten Bauerntracht¹⁾ haben sich nur spärliche Reste erhalten; denn leise Andeutungen einer Trachtänderung begannen schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts infolge der politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen. Dann aber waren es die beiden Kriege von 1866 und 1870 und die durch beide veranlaßte Verstärkung der Heeresmacht, der Zuzug vom Lande in die Stadt, der Bahnbau und das Anwachsen der Städte, die immer mehr und mehr die ländliche Abgeschlossenheit vernichteten und die Volkstracht zerstörten. Der Bauer fing an, sich seiner Tracht zu schämen. Zuerst erfuhr das Haar eine Veränderung. Schon in den sechziger Jahren trugen nur noch ältere Leute das Haar nach dem Hinterkopf bis in den Nacken gewöhnt, wo es durch einen rundgehobenen Messinglamm zusammengehalten wurde. Dann war es der lange blaue Leinwandkittel, der in Abnahme kam; man zog diesem den Tuchrock vor. Um die Mitte des Jahrhunderts trug der erzgebirgische Bauer schwarze oder gelbe Lederhosen mit schmalem Saß aus Wild- oder Bockleder, die nach der älteren Mode bis unter's Knie, nach der neueren aber bis zu den Knöcheln reichten, wo sie gebunden wurden. Hüter der Bundtasche für die Uhr und den beiden Seitentaschen hatte jede Hose unter der rechten Seitentasche noch eine enge für das Westmesser, aus Messer, Gabel und einem Pfriemen bestehend, dessen Nest aus Horn, oft schön verziert, aus dieser hervorstand. Als Fußbekleidung dienten im Sommer derbe Schnallen- oder Schnürschuhe mit überhängender Zunge und im Winter Aufschlag- und Steiftiefel, sog. Kaufzieher, doch wurden letztere, die über die Hose bis zum halben Oberknie hinauf eng anlagen, nur von reicheren Bauern getragen, kostete doch das Paar 7—8 Taler. Die Aufschlagstiefel lagen ebenfalls eng an und wurden unter einem

¹⁾ Hierzu vgl.: Gurlitt, „Die Zukunft der Volkstrachten“ in Wuttke, Säch. Volkstunde, S. 197 ff. Seyffert, „Die westliche, vogtländische und allenburgische Volkstracht im 18. und 19. Jahrhundert“, Chemnitz, S. 467 ff. Meine Arbeit in den Mitt. d. B. f. L. B., Bd. II, S. 8 ff.